

deten schon völlig behaarten und volles Leben zeigenden Kitzen tragend war. In den Jagdmerkwürdigkeiten des Grafen v. Sponneck wird sogar erzählt, dass eine Ricke mit 5 Kälbchen beschlagen gewesen sei.

Die Lebensweise der *Physa hypnorum* L.

Die Lebensweise der *Physa hypnorum* L. hat gegenüber den andern Schnecken ihrer Familie manche Eigenthümlichkeiten. Die Thiere besitzen nämlich eine grosse Fertigkeit im Auf- und Untertauchen, wie ich sie noch von keiner andern Species beobachtet habe. Wenn man nämlich das von ihnen bewohnte Wasser bewegt, so tauchen die am Boden oder an Pflanzen sitzenden Thiere mit grosser Schnelligkeit an die Oberfläche des Wassers, halten sich einige Minuten dort, und tauchen dann ebenso schnell wieder unter. Auch ohne Bewegung des Wassers tauchen die Thiere einzeln an die Wasseroberfläche. Diese Eigenthümlichkeit lässt sich sehr gut zum Fange derselben benutzen, weil es nur nöthig ist, mit einem Stocke das Wasser zu bewegen, um die Thiere an der Wasseroberfläche erscheinen zu machen. Die andere Species des Genus *Physa fontinalis* besitzt diese Eigenschaft nicht, dagegen hat sie mit *Physa hypnorum* „das Schlenkern des Gehäuses“ gemein. Die beim Kriechen ziemlich weit aus dem Gehäuse vorgestreckten Thiere, bewegen dieses nämlich öfter mit grosser Heftigkeit nach rechts und links, so dass das Gehäuse einen vollen Halbkreis beschreibt. Diese Bewegung sieht aus, als ob die Lage des Gehäuses dem Thiere unbequem wäre, und es selbe sich durch das Schlenkern bequemer richten wollte. Auch Trockenheit scheint auf *Physa hypnorum* wenig nachtheiligen Einfluss zu üben. Es steht mir in dieser Hinsicht zwar nur eine, auf ein von dieser Species bewohntes Lokal gestützte Beobachtung zu Gebote, doch glaube ich ziemlich sicher zu sein, möchte aber doch zu ähnlichen Beobachtungen anregen. Der von *Physa hypnorum* bewohnte Ort ist ein häufig austrocknender Graben, der nur noch *Lymnaea truncatula*, eine die Trockenheit sehr gut vertragende Schnecke enthält. Ich habe mich oft vergeblich bemüht, in dem längere Zeit trocken gelegenen und frisch mit Wasser gefüllten Graben *Physa hypnorum* zu finden und glaubte selbe mehrmals ausgerottet. Immer aber fand ich zu meinem grossen Erstaunen wieder lebende Thiere, wenn der Graben

einige Zeit Wasser hatte. Die Thiere scheinen sich daher sehr tief in den weichen Schlamm zu verkriechen, wenn der Graben, der keinen Zufluss aus anderen Wasserrinnen hat, austrocknet. So geschützt können sie selbst Monate lang der Trockenheit Trotz bieten. In der Nähe gelegene, ständig mit Wasser gefüllte, aber nicht mit jenem Graben in Verbindung stehende Wasserbehälter beherbergen zahlreiche Wassermollusken aber keine *Physa hypnorum*.

Dinkelscherben, im Juni 1872.

S. Clessin.

Clausilia biplicata Mont.

Clausilia biplicata Mont. ist, wie allbekannt, lebendig gebärend. Ich hatte bis vor Kurzem jedoch noch nie Gelegenheit, diess im Freien zu beobachten.

Der 21. Juni war hier nach 8 trockenen Tagen ein sehr gewitterreicher, der die Gegend tüchtig benetzte. Die Morgen nach solchen Tagen benütze ich in der Regel dazu, um die in den nahen Wäldern an geeigneten Stellen auf den Boden gelegten, faulenden Aststücke nach kleinen Schneckecken abzusuchen, was mir meistens reiche Beute von *Helix pygmaea*, *aculeata*, *Hyalina fulva*, *Vertigo inornata* Mich. *pusilla*, *subtriata* etc. etc. liefert. Am Morgen des 22. besuchte ich die so vorbereiteten Orte und hatte hiebei Gelegenheit *Claus. biplicata* zu treffen, wie sie eben ihre Jungen absetzte, sowie noch 3 Partien ganz frisch geborener Thierchen zu finden, von denen das Mutterthier sich bereits entfernt hatte. Die 4 Parthien zählten je 6—10 Thiere, welche in dichten Häufchen, theils neben, theils aufeinander lagen. Sie waren an der Unterseite kleiner Aststückchen, wo sie also mit der Erde in Berührung standen, abgesetzt worden und befanden sich in kleinen im Holze befindlichen Grübchen, aber ohne bedeckt zu sein, untergebracht. Die Thierchen hatten $2\frac{1}{2}$ —3 Umgänge, ein sehr dünnes, durchsichtiges und fein geripptes Gehäuse, das vom Thiere völlig ausgefüllt war; der Mantelsaum überragte sogar die Mündung etwas, wenn das Thier im Gehäuse zurückgezogen war. Ich nahm eine Parthie mit nach Hause, um sie genauer zu untersuchen und zu beobachten. Mit Wasser benetzt streckten sich die Thierchen sogleich aus dem Gehäuse und hatten sich bald nach allen Richtungen zerstreut. —